Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **22 (1866)**

Heft 32

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri

Honny soit qui mal y pense.

22. Bd. 1866.

№ 32. 11. August.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Großes akrobatomelodisches Internationalconcert,

aufgeführt von den hervorragendsten Mitgliedern der philharmonischen Gesellschaft Europia.

(Dirigirender Kapellmeister: **Mr. Badinguet** aus Frankreich.)

Erste Abtheilung:

„Heil dir im Siegeskranz," gesungen von sämmtlichen Mediatisirten nördlich der Mainlinie.

Paukensolo, noch nie dagewesen, vorgetragen von Hrn. Bismark, erstem Paukisten der Berliner Hofkapelle.

„Der letzte Minstrel," rührende Gesangsproduktion eines blinden Hannoveraners.

„Seid umschlungen, Millionen," von Manteufel d. Z. Strafpreuße in Frankfurt a/M.

Zweite Abtheilung:

„O du lieber Augustin," großer Chor, vorgetragen unter Leitung Benedek's von der gesammten österreichischen Nordarmee. Eingeflochtene Soli von Clam-Gallas, Erzh. Leopold und Andern.

Bierpolka für das Fagot, geblasen vom Feldmarschall Prinz Karl mit Turn- und Taxis'scher Posthornbegleitung.

„Ach ich bin so müde," gesungen vom achten Bundesarmeekorps.

Zum Schluß bengalisches Feuer im Elsaß. Während der Vorhang sinkt, geht Deutschland im Hintergrund flöten.

Auch ein Bericht vom Kriegsschauplatz.

Eusebius Immergrün, Präsident der Großhansia, an seine Leistgenossen.

Bier ausgegangen.... was nun?..... Verschwinden, verduften! Aber où?

Welche Frage ohne Fragezeichen! Où? Dorthin, wo einer, welcher den Kommandostab des Obergenerals der Zukunft nicht minder als jeder andre Honolulese und Schweizerbürger im Tornister trägt, etwas lernen kann, — nach den Kriegsschauplätzen.

Paßkarte lösen, Reisekoffer packen, — gesagt, gethan!

Aber militärischen Charakter anschnallen, — comment faire? Leider nicht militärpflichtig, sondern weil plattfüßig, enthebungsgebührlich, was begreiflich der Alte zahlt. Pour le moment sehr fatal....

Halt, gefunden! Feuerwehrbrevet thut's auch. Packe noch schnell die Löschuniform in den Koffer und den Messinghelm in die Hutschachtel und fort geht's auf Dampfesflügeln den kriegzerstampften Fluren zu.

Olten bei Bieli drei Schoppen Bier vertilgt während Wagenwechsel. Stoff noch ordentlich. Grüne mit dicken Epauletten gesehen; als künftiger Pulvergerochenhabender mit Verachtung auf sie heruntergeschaut.

Romanshorn alten Bekannten getroffen, Weinhengst. Frägt wohin? Antwort mit Würde: nach dem Kriegsschauplatz! Der hat Respekt kriegt!....

Lindau, erster ächtbaierischer Stoff. Sehr ordinär. Sogar in Bierhalle zuweilen besser. Grundsätzlich wird von nun an nur mit Militärpersonen verkehrt. Pensionirter baierischer Major neben mir verdrückt ein Seidel nach dem andern. Frage: Sind die Preußen schon eingerückt? — „Des woaß i net." — „Wo steht die baierische Armee?" — „Des woaß i a net." — „Wo findet die nächste Schlacht statt? — „Des woaß i jetz goar net!"... Stupid! Fahre mit dem nächsten Zug nach Augsburg, wo jetzt Sitz des Bundestags.

Droschke zu den drei Mohren. Wirth, Portier, Ober- und Unterkellner stürzen herbei; lasse mir mit vornehmer nonchalence mein Appartement anweisen. „Ist der deutsche Bundestag zu Haus?" — „Bitte um Entschuldigung, der deutsche Bundestag sind soeben ausgegangen." —

Lasse mir die europäisch berühmte Weinkarte geben und studire sie bei einem Schoppen Landwein. Man klopft. „Herein!" — Gensdarm.

„Paßkarte?"

„Là!"

„Ziel der Reise?"

„Kriegsschauplatz."

„Charakter?"

„Republikanischer Offizier."

„Welche Waffe?"

„Gebirgskürassier."

Schmieren und salben hilft allenthalben. Drückte dem Werkzeug der Polizei einen halben Gulden in die Hand.

„Jetzt will i Ihna oanen guten Rath geben, Herr Gebirgskürassier. Machens, daß bald fortkommen. Sie sein sehr verdächtig und schon von Lindau aus signalisirt. Wenn i dem Hr. Polizeicommissär Rapport abgestattet, so werden sie arretirt. Bis dahin können sie, wenn's gscheidt sind, mit dem nächsten Zug verduften."

Das hatte mir ohne Zweifel der Lindauer Major eingebrockt. Das fehlte noch, in der deutschen Vicebundesstadt brummen zu müssen. Folgte also dem Rath des menschenfreundlichen Gensdarmen und dem Beispiel der fremden Gesandten und verfügte mich ohne Umschweife zum Bahnhof.

„Ein Billet zweiter Klasse nach dem Kriegsschauplatz."

„Wird nicht ausgegeben, aber nach Nürnberg können's oans hobn."

„Ist das baierische Hauptquartier dort?"

„Nein, aber woahrscheinli die Preißen."

„Fährt dann der Zug bis Nürnberg?"

„Nein, aber bezahlen können's Ihren Platz doch."

Aus ökonomischen Gründen Billet bis nächste Station vor Nürnberg genommen. Fertig, — abgedampft. Augsburgerpolizei hat das Nachschauen.

Reisegesellschaft: etliche Herren mit Schnurrbärten und militärischer Haltung. Muß Bekanntschaft anknüpfen:

„Fahren gewiß ebenfalls nach dem Kriegsschauplatz, meine Herren?"

„Sehr möglich."

„Sind gewiß fremde Offiziere?"

„Sehr möglich. Sie etwa auch?"

„Zu dienen, — Hauptmann bei den schweizerischen Gebirgskürassieren." Und mache mir mit meiner Hutschachtel zu schaffen, um mich mittelst des Messinghelmes zu legitimiren.

„Neue Waffe das," — ruft einer verwundert. „Beritten oder unberitten?"

Paß auf, Eusebio, — jetzt heißt's: ausenbeißen.

„Versteht sich beritten, aber nicht zu Pferde. Wäre im Gebirg nicht möglich."

„Wie denn?"

„Sind immer zwei Mann einander zugetheilt. Zuerst reitet Nr. 1 auf Nr. 2. Nach einer halben Stunde steigt Nr. 1 ab und Nr. 2 sitzt auf und so fort."

„Sehr sinnreich. Aber Sie sind allein; wo haben Sie Ihr Nr. 2 gelassen?"

„Das fährt im Pferdewagen nach."

„Verstehe! Bei der nächsten Station gehen dann Sie in den Pferdewagen und Nr. 2 fährt zweite Klasse?"

Sehr verfänglich, Eusebio, — Kopf beisammen halten, sonst Blamage.... Erwidere mit großer Zuversicht: „Offiziere wechseln nicht. Reiten stets activ. Nur Gemeiner wird geritten."

Reisegesellschaft wirft sich verdächtige Blicke zu. Zum Glück Station, welche Gespräch bis auf weiteres unterbricht.

„Aussteigen, meine Herren!" ruft Condücteur. „Wird nicht weiter gefahren. Vor uns sind die Preußen."

(Fortsetzung folgt.)

Heute mir, morgen dir!

Kostbeutel: G'schloag'n bin i holt.... Aber Zwoa gegen Danen, — seit wann hoaßt das ritterlich?

Zündnadeler: Mein Jutester, alleweil jerade seit dem dänischen Krieg!

Feuilleton.

Eine räthselhafte Geschichte.

Der Oberaufsichter des Palastes, Fiderli Pascha, erhielt kürzlich von unbekannter Hand ein mäßig großes Paket zugestellt. Darin ein kostbares Geschenk vermuthend, öffnete er dasselbe mit freudiger Ungeduld — und siehe, er fand zu seinem Schrecken die verhängnißvolle seidene Schnur. Den Bitten der Seinigen nachgebend machte er nicht sogleich Gebrauch davon, sondern zeigte den Vorfall seinem Freunde, dem Vorsteher der Verschnittenen an, welcher nicht ermangelte, geheime Nachforschungen über den frevelhaften Versender anzustellen. Die Spuren ließen sich bis in den Palast des Polizeiministers verfolgen. Auf Befehl des Großherrn wurde eine fernere Untersuchung unterdrückt. Die Geschichte macht um so mehr Aufsehen, als sowohl der Polizeiaga als der Aufsichter des Palastes dem geheimen Bunde der Grünen angehören sollen.

Nota von D. H., Tapezierer.

(Getreu nach dem Original.)

Eine Matraze von Wanzen gereinigt . .	Fr.	3
Einen halbverfaulten Strohsack umgearbeitet	„	2
Ein Kanapee geliehen	„	1
Für Mißbrauch desselben	„	1
Für Umarbeitung desselben	„	5
Summa	Fr.	12

Nach der Theilung Polens und der Eroberung Schlesiens verbesserte Voltaire den Wappenspruch Preußens, indem er dem

suum cuique .... *rapuit*

beisetzte.

Nap.: Mon cher cousin, que dit le proverbe? *Qui trop embrasse mal étreint.*

Fr. Jos.: Mon cher cousin, dites plutôt: *Qui trop embrase mal éteint.*

Muster-Annoncen.

Alte Trotte bei Höngg. Sonntag den 5. August gute Tanzmusik. Aussicht auf die Hochgebirge.

(Zürcher Tagblatt.)

Ein ansehnlicher, sehr empfehlenswerther junger Mensch von guter Herkunft sucht in Zürich oder Umgebung einen Platz als Stall- oder Roßknecht. Er versteht alle Landarbeiten und wünscht sich mehr auszubilden. Auskunft ertheilt das

Kommissions- u. Dienstenplazirungsbureau
O., Kanton Aargau.

(Zürcher Tagblatt.)

Objet retiré. Le juge de paix du 2d cercle de la Gruyère fait connaître au public qu'un gros chien tacheté de noir, long poil, a suivi depuis Bulle il y a quelques semaines, des individus de Crésuz, *sans pouvoir s'en débarrasser.* Il est actuellement chez Michel Andrey, à Crésuz, où on peut le réclamer en payant les frais.

Crésuz, le 30 Juillet 1866.

Le Juge de paix.

(Feuille officielle du canton de Fribourg Nr. 31.)

Gantanzeige. Die Pfandleihanstalt in Liestal läßt Montag den 6. August u. s. w. verganten: ....Getragene Kleider aller Art, darunter ein ganz neuer Anzug von Mislap-Poehls 2c.

(Schweiz. Volksfreund Nr. 183.)

Briefkasten. Piccolo. Soll in nächster Nummer kommen. — F. Freundlichen Gruß. — R. von E. Bei einem Dragoner darf man es nicht so spitz nehmen; Respekt, wenn er zuerst sein Pferd versorgt und dann erst sich selber. — Winkelried in St. G. War wohl nicht so gemeint. — *Rocambole.* Trop de haut-goût! — B. M. in B. Der erste genügt. — L. in B. Erhalten. — E. B. à F. Reçu en remerciant. — *Coco.* Pas mal. — Biblot. Nicht pikant. — Z. Mit Einem ist nicht schwierig fertig zu werden; brauchen wir lieber unsre Fäuste, wenn mehr kommen. — H. L. à G. Nous avons préféré faire usage aujourd'hui *sans caricatures,* que d'attendre encore 8 jours; les événements marchent vite. — H. E. W. in Z. Wir kennen die Persönlichkeit nicht, auf welche Sie es abgesehen haben. — D. in B. Theilweise benutzt.

Durch **Jent & Gaßmann** in Solothurn und Bern, **Alfred Michel** in Olten, **Jent & Boltshauser** in Biel und **G. Helmüller** in Langenthal ist zu beziehen:

Geschichte der schweizerischen Regeneration

von 1830 bis 1848.

Nach den besten Quellen bearbeitet

von

P. Feddersen.

10 Hefte in 8°. Preis Fr. 8.

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.